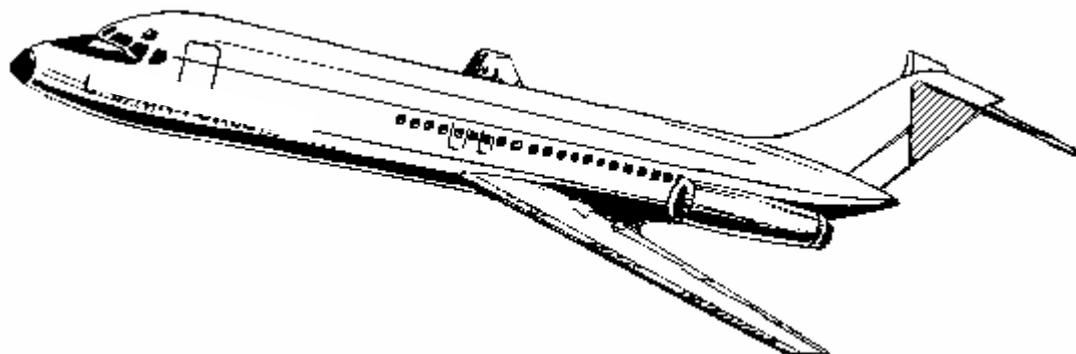


INTERAIRLINE CLUB ZÜRICH, NR. 2/2009

TAKE



FF



MEMBER OF WACA

Impressum	3
VIP Lounge	4
Clubstamm.....	5
Editorial.....	6
Highlights 1. Teil.....	8
Grillparty	8
Beautiful Langkawi.....	9
42. AGA in Kuala Lumpur.....	10
Malaysia ist eine Reise Wert.....	12
Humor.....	14
Highlights 2. Teil.....	16
Überraschung im südchinesischen Meer.....	16
Christmas Party	27
Humor.....	28
Neues vom Charity Team	29
Local Events	32
IACZ Anmeldung.....	33
Merkblatt	34
WACA Kalender.....	35

TAKE OFF



INTERAIRLINE CLUB ZÜRICH
CH-8058 Zurich-Airport
www.airline-club.org · info@airline-club.org

55. Jahrgang

August 2009 bis Dezember 2009 erscheint zwei- bis dreimal jährlich

Herausgeber: Interairline Club Zürich
CH-8058 Zürich-Flughafen

Redaktion / Layout: Inka Gilardoni
Fluestrasse 32
CH-8153 Rümlang
Telefon: 043 211 01 35
Telefax: 043 211 01 36
E-Mail: gilardoni@naterdallafior.ch
oder: inka.gilardoni@bluewin.ch

Druck: Kaspar Schnelldruck AG
Birkenweg 2, 8304 Wallisellen

Verteiler: Mitglieder des Interairline Clubs Zürich
sowie Interairline Clubs weltweit, unter anderem:

München	Schweden	Budapest	London
Hannover	Ungarn	Mauritius	Gatwick
Frankfurt	Bergen	Seychellen	USA
Rhein-Main	Stavanger	Singapur	Kanada

Auflage: 400 Exemplare

Postcheckkonto: Interairline Club Zürich, 80-52621-2

TAKE OFF ist das offizielle Publikationsorgan des Interairline Clubs Zürich

Redaktionsschluss TAKE OFF 1/2010: 28. Februar 2010

Präsident / PR / Webmaster

Eugen Meier
Aufwiesenstrasse 4
8305 Dietlikon
Tel. 044 833 54 43

Mitgliederdienst

Hilde Meier
Aufwiesenstrasse 4
8305 Dietlikon
Tel. 044 833 54 43

Lokale Anlässe

Heinz Pfister-Binder
Vögeliacher 6
8180 Bülach
Tel. 044 860 49 86

WACA-Repräsentantin

Wilhelmina Zwahlen
Gubelstrasse 32
8050 Zürich
Tel. 044 312 72 28

Finanzen

Emil Schlup
Pfruendweidstrasse 36
8307 Effretikon
Tel. 052 343 43 87

Sekretariat

Ingrid Meier
Wisentalstrasse 8
8185 Winkel
Tel.: 044 860 86 11

Redaktorin

Inka Gilardoni
Fluestrasse 32
8153 Rümlang
Tel. 043 211 01 35

Clubstamm

Liebe Clubmitglieder

Unser Clubstämme haben Tradition. Es ist die beste Gelegenheit, mit anderen Clubmitgliedern in regelmässigen Kontakt zu bleiben. Wir treffen uns in unserem Stammlokal, dem Restaurant „Froh-sinn“ an der Wallisellerstrasse 74 in Opfikon. Auch unsere Generalversammlung findet jeweils dort statt. Wie gewohnt treffen wir uns an jedem ersten Mittwoch im Monat ab ca. 19.00 Uhr in unserem Club-sääli zu unserem traditionellen IACZ-

Clubstamm. Fällt der erste Mittwoch im Monat auf einen Feiertag, findet der Clubstamm jeweils am zweiten Mittwoch desselben Monats statt. Unser Clublokal ist mit dem Bus Nr. 759 von Glattbrugg nach Wallisellen erreichbar. Aussteigen müsst Ihr an der Station Schulstrasse. Zudem hat das Lokal ca. 50 eigene Parkplätze für unsere Autofahrer. Unten findet Ihr wie immer die nächsten Clubstammdaten zum Eintragen in Eure Agenden.

Join our Happy Get-Togethers



Hier nun die nächsten „Clubstämme“ für Euren Terminkalender:

- Mittwoch, 6. Januar 2010
- Mittwoch, 3. Februar 2010
- Mittwoch, 3. März 2010

Denkt daran, dort findet Ihr lauter tolle Leute und interessante Infos über sämtliche lokalen IACZ- und internationalen WA-CA-Anlässe.

Also dann, see you there!

Liebe Clubmitglieder
Liebe Freunde des IACZ

Schon wieder Weihnachten! Allmählich habe ich das beklemmende Gefühl, dass das Jahr nur aus Weihnachten besteht. Kaum hat man sie samt Baum glücklich zur Tür hinausgeschafft, steht sie quasi schon wieder davor. Das wäre ja eigentlich gar nicht so schlimm.

Eigentlich wäre die Weihnachtszeit ja sogar sehr schön. Und gemütlich. Schöne Lichter schmücken die triste, graue, kalte Landschaft. Gut, damit meine ich natürlich nicht gerade die Bahnhofstrasse, deren Beleuchtung eher an eine Zahnarztpraxis erinnert... Aber sonst ist in dieser Zeit alles sehr schön dekoriert und erleuchtet, die Wohnhäuser, die Geschäfte...

Womit wir beim Thema wären. Denn bei aller Gemütlichkeit hält sich hinter Weihnachten ein riesiges Problem versteckt: die Geschenke.

Auch das wäre ja eigentlich etwas Wunderschönes. Wer bekommt nicht gerne Geschenke? Zu Weihnachten gehören Kerzen, ein Weihnachtsbaum, ein gutes Essen, schöne Weihnachtslieder, Weihnachtsguetzli, sich drehende Pyramiden und eine lustige Päcklischlacht. Während der Magen verzweifelt versucht, das viel zu üppige Essen krampfhaft zu verdauen, werden die Päckli verteilt und ausgepackt. Die Bändeli fliegen in die eine Richtung, das Papier in die andere. Zurück bleiben – hoffentlich – glückliche Gesichter und ein riesiger Papier-Bändeli-Haufen. Letzteres ist zwar auch ein Problem, aber ein leicht entsorgbares und nicht das, was ich meine.

Das wahre Problem fängt viel früher an: Wie kommen die Geschenke unter den

Weihnachtsbaum? Und damit meine ich nicht den Transport und auch nicht das Einpacken, obwohl das sicherlich auch zum Problem werden kann, zumindest bei unförmigen oder grossen Geschenken. Wir müssen noch weiter zurück: Was sollen wir überhaupt einpacken?

Jedes Jahr stellt sich die gleiche Frage: Was schenke ich A? Worüber würde sich B freuen? Was würde sich C wohl wünschen? Und dann brauche ich noch etwas für D, E, F und Z. Oh je. Und es ist schon Dezember. Das Problem wohl niemandem unbekannt. Viele haben bereits resigniert und ihr Problem gelöst, indem sie A bis Z mitteilen, sie hätten beschlossen, keine Weihnachtsgeschenke mehr zu wollen. Dies befreit sie natürlich ganz automatisch vom „Zurückschenken“ und damit vom gesamten Problem. Praktisch!

Aber traurig. Was ist Weihnachten denn schon ohne Geschenke? Man hat gut gegessen, setzt sich neben den Weihnachtsbaum, zündet die Kerzen an und... Und was? Man lächelt sich an? Man diskutiert angeregt über Politik? Über den Klimawandel? Man singt Weihnachtslieder? Man denkt daran, wie es wäre, wenn jetzt alle Geschenke auspacken würden? Nein, ein Geschenkeboykott kann nicht die Lösung sein.

Also doch ab ins Getümmel und auf Geschenkejagd gehen. Aber wo fängt man an? Und welche Preisklasse darf es sein? Etwas zum Anziehen? Und wenn's nicht passt? Etwas zum Aufstellen? Und wenn's nicht gefällt?

Ja, was, wenn das Geschenk nicht gefällt? Das ist ein doppelter Alptraum! Als Schenkende stelle ich mir die ganze Zeit vor, der Inhalt meines Päckchens könnte nicht ge-

fallen. Den Beschenkten fragen, ob es ihm denn auch wirklich gefalle, kann man wohl kaum. Was sollte der andere auch antworten? Nein? Als Beschenkte dagegen darf ich mir auf keinen Fall anmerken lassen, wenn mir tatsächlich mal etwas nicht gefallen sollte. Ich muss mich darüber freuen, auch wenn ich mir bereits fieberhaft überlege, was um Gottes Willen ich mit der Neuerrungenschaft anstellen soll. Ich muss allerdings zugeben, dass das noch nicht oft vorgekommen ist.

Oberstes Ziel ist also, etwas zu finden, was meiner „Zielperson“ gefällt. Der Preis ist Nebensache (zumindest gegen unten...). Auch klitzekleine Geschenke sind super-tolle Überraschungen, solange sie gefallen. Aber woher weiss ich denn nun, was meinem „Beschenkungs-Opfer“ gefällt?

Bei Kindern löst man das Problem mit Wunschzetteln. Gestern habe ich mir sagen lassen, dass diese für kleine Kinder heute in Form einer Franz-Carl-Weber-Katalogs-Collage daherkommen. Da klebt dann das Bild eines Bauernhofs neben demjenigen eines Schneehasen und über demjenigen eines „Töggelikastens“. Meine Nichten sind nun schon älter. Ihre Wunschlisten ähneln eher einem Einkaufszettel. Mit dem Unterschied, dass man das, was darauf steht, noch nie gehört hat. Mit viel Glück findet man irgendwann heraus, dass das eine ein Videospiele und das andere eine Art Cybersportzubehör ist (ja, heute kann man offenbar mit dem Fernseher virtuell Tennisspielen oder Fussball – ich werde wirklich alt...).

Auf jeden Fall sind Kinder nicht ganz so kompliziert, was natürlich daran liegt, dass sie eben Kinder sind und damit noch zu wenig lange leben, als dass sie schon alles haben könnten. Damit sind noch viele

Wünsche offen, und es bleibt viel Raum für Geschenkideen.

Erwachsene sind wesentlich schwieriger. Sie haben eigentlich schon alles. Ausser vielleicht dem Traumauto, dem Plasmafernseher, dem Diamantring und der Villa mit Pool. Nur sprengen solche Wünsche gewöhnlich den Kreditrahmen des Schenkenden. „Gewöhnliche“ Dinge sind meistens schon vorhanden. Also ist Phantasie gefragt, die aber auf der anderen Seite auch wieder nicht mit einem durchgehen darf. Auf dem Internet findet man die verrücktesten Geschenkideen: Patenschaften für Sterne, fliegende Wecker, Schokoladenzimmerbrunnen, Schlittenhundetageskurse, leuchtende Regenschirme, massierende Tintenfische, Kamelritte, Flugsimulatortrainings – der Phantasie sind wirklich keine Grenzen gesetzt.

Nur noch acht Tage bis Weihnachten. Das Büro steht Kopf. Regelmässig wird man nach Geschenkideen gefragt. Und genauso regelmässig werden die vielen tollen Ideen als unpassend abgeschmettert. Auch Radio und Fernsehen greifen das Thema gerne auf und präsentieren – wie soll es auch anders sein – keine brauchbare Lösung.

Die Patentlösung gibt es auch nicht. Man verschenkt wohl am besten etwas, das einem selber gut gefällt. Trifft man damit einmal daneben, wird man es vermutlich nie erfahren. Derjenige, der das Päckchen auspacken darf, wird sich immer freuen, wenn nicht über dessen Inhalt, dann auf jeden Fall darüber, dass er von einem lieben Menschen überhaupt ein Päckchen bekommen hat. In diesem Sinne wünsche ich Euch allen ein wunderschönes Weihnachtsfest mit vielen schönen Päckchen.

Eure Inka

IACZ Grillparty 2009 – Ein Bericht der WACA Grand Venture Bonanza Gewinner aus Schweden

After a three days trip to Zurich and a one day trip to Geneva we are back again in Sweden.

We want to thank Interairline Club Zurich very sincerely for the wonderful time given to us during our short stay there. Both Hilde and Eugen took care of us so well! A kind of hospitality one cannot forget. Each and every detail was carefully organized. Eugen even managed to fix my laptop to his broad band connection so that I was able to attend my urgent matters and monitor all my airline reservations at no cost.



We were fortunate enough to meet about forty members from the Club there at the

IACZ Barbecue Party, which was a fantastic one.

We were also taken to the beautiful mountains, 2020 meters high by a cable car, which we enjoyed so much!

I just want to thank Britt, Eugen and my wife Shirani for “pushing” me to take this trip. I was not going to take it because of too much work... but now I realize that how much I would have missed.



Many thanks to all of you of the Zurich club who made our trip a memorable one!!!

Sarath and Shirani Wattegedera,
Members of Sweden Airliners Club



Beautiful Langkawi

Nach einer kurzen Nacht (wake up call) 04.30 Uhr, fuhren wir um 06.00 Uhr zum Domestic Airport ab. Dort erwartete uns William (Reiseleiter), der für ein schnelles Check-in sorgte. In Langkawi empfing uns Adrian, unser Reiseleiter für die nächsten 5 Tage.

Per Bus zur Jetty, dort bestiegen wir 5 Schnellbote und los ging's zur Geierfütterung. Futter: verdorbene Hühnerdärme. Ein Spektakel, wie die Geier im Sturzflug das Futter pickten, zwischen den Krallen hielten und assen. Nach einem weiteren kleinen Ausflug auf dem Wasser ging's ins Hotel. Eine schöne tropische Anlage, herrlicher weisser Strand. Wir wohnten in einem Bungalow auf Stelzen im Wasser, mit einem atemberaubenden Blick über das Meer und die Bucht. Abends assen wir thailändisch.

Am zweiten Tag ging es zum Inselhopping, mit baden, nochmals zu den Geiern und schwimmen in einem riesigen Bergsüswassersee. Um den zu erreichen, ging es 120 Tritte hinauf und hinunter. Beim Bergsee gab es verschiedene Becken. In einem schwammen Hunderte von Catfischen, die uns die Fusssohlen massierten. Man hing einfach seine Füsse hinein, und sie schwammen unten durch. Ein tolles Gefühl.

Ein lustiges Happening erlebten wir auf einer dieser Inseln, wo die Affen die Landschaft beherrschten, die frech und sehr schnell sind. Sie kamen immer in Gruppen

von dreien, einer vorneweg, die anderen hinterher. Man fühlte sich so unsicher, guckte herum und in dem Moment sprang einer von ihnen eine von uns an, hängte sich an ihre Strandtasche und schwup die wup hatte er Sonnencreme und eine Plastiktasche in der Hand und verschwand im Gebüsch. Keine Chance, etwas zurückzuerobern. So geschah es weiteren Gruppenmitgliedern. Kamen alle mit dem Schrecken davon.

Nach all diesen Erlebnissen ging es zum Fischbarbecue am nächsten Strand. Es schmeckte alles hervorragend, sogar die grossen Krebse, die man auftischte. Abends waren wir beim Chinesen zum Essen.

Mitternacht wurden wir von einer tobenden See und schwerem Gewitter mit heftigen Böen geweckt. Morgens war der Spuk vorbei, es blieb eine hohe See, herrlich zum Schwimmen und Wassersport machen.

Zum Abschied gönnten wir uns noch ein Special Spa-Treatment, mit Sauna und Whirlpool. Dann hiess es sich in Abendgarderobe zu stürzen und das Abschiedessen zu geniessen.

Herrliche geruhsame Tage gingen zu Ende. Grosses Lob den Organisatoren, es war traumhaft schön in Gesellschaft unserer WACA-Kollegen.

Ingrid Meier

42. AGA in Kuala Lumpur, Malaysia vom 4.-9. Oktober 2009

Regional Meeting Europa

- Regional Vice President Heidi Tetri heisst die Clubs willkommen. Ihr Activity Report wurde allen europäischen Clubs sowie dem Executive Committee, den Members-at-Large und Ehrenmitgliedern geschickt.
- Die europäische Region ist dieses Mal mit 10 von 18 Clubs vertreten. Die meisten Waca Reps haben die von Heidi angeforderte Liste mit Clubaktivitäten und Informationen erstellt und der Präsidentin zukommen lassen.
- Die Themen für die AGA Agenda wurden kurz besprochen.
- Das erste Europa Meeting/Waca Regional Get-Together 2010 findet vom 15. bis 18. April in Brighton, Süd-England statt und wird vom Gatwick Interline Club organisiert.
Es wäre schön, wenn dieses Mal ein Paar IACZ-ler dabei wären (Preis GBP 265 plus USD 10 Waca Fee). Siehe auch www.waca.org und www.visitbrighton.com
- Die Waca Fee sollte in Zukunft im Package Preis inbegriffen sein, und Britt schlägt vor „observers“ durch das Wort „interliners“ zu ersetzen.
- Es werden innerhalb Europas kleinere Waca Events gewünscht.
- Heidi Tetri bedankt sich für die Zusammenarbeit einzelner Clubs während ihres Amtsjahres als Vice President Europe.
- terline Celebration 2009 in Kuala Lumpur teil.
- Es sind 31 von 54 Clubs anwesend, und das Quorum wurde erreicht.
- Neues Waca Ehrenmitglied ist Val Welling, ehemaliger VP Finance and Treasurer, Mitglied des Winnipeg Interline Clubs.
- Die EC Mitglieder haben vor der Versammlung allen Clubs ihre „annual reports“ per E-Mail geschickt.
- Finanzchefin Judith Guevara präsentiert ihren Financial Report 2008, Finanz-Status 2009 und das Budget für 2010.
- Der Financial Report 2008 weist einen Verlust von USD 3'533.02 auf.
- Secretary General Julian Chau bestätigt die Teilnahme an der AGA von 31 der 54 Clubs. Das Quorum wird erreicht.
- Es gibt keine neuen Member Clubs zu verzeichnen.
- Die 43. AGA/WACA Interline Celebration findet vom 17. bis 22. Oktober 2010 in Recife, Brasilien statt. Kosten ca. EUR 625 plus USD 30 Waca Fee für non-delegates. TAP Air Portugal offeriert IDCN2 Tickets ex Lissabon für EUR 130 plus Taxen auf Standby Basis. Verschiedene interessante Pre- und Post Packages sind geplant (siehe www.waca.org).
- Die 44. AGA/Interline Celebration findet vom 25. bis 30. September 2011 in Phuket, Thailand statt.
- WWN (Waca World News) kann man im Internet abrufen.
- Für die Waca Webseite ist VP Rosemarie Mamede zuständig. Sie garantiert ein Update innerhalb 24 Stunden und freut sich übrigens über jeden auch noch so kleinen Beitrag!
Mittels PowerPoint präsentiert sie einen Entwurf für das neue Waca Portal mit

AGA

- Die 42. AGA wurde vom Waca EC und unter Koordination vom Secretary General Julian Chau (HKG) organisiert. Über 300 Interliner nahmen an der In-

- online registration, advertising, club packages und reports. Der Entscheid über das neue Waca Portal steht immer noch aus und ist abhängig vom zu investierenden Betrag.
- Interairline Club Zürich erhält auch dieses Mal wieder eine **Auszeichnung** für die drei Package Offerten (Grill-, Christmas und Fondue Party) für die Gewinner von Bonanza/Grand Venture Tickets.
- An der AGA wurden Poloshirts und Badetücher mit Waca Logo verkauft, und man hofft, damit einen Beitrag zur Verbesserung der finanziellen Lage der Waca zu leisten.
- Eine Delegation von 30 Airlinern nahm Waca's Social Responsibility wahr und besuchte unter Leitung des VP International Events and Special Products Elaine Miller das Waisenhaus Rumah-Kanak Tengku Budriah. Mother Manganiyan wurde ein Check von 1470 Ringgits übergeben sowie Schulsachen für die Kinder.
- Der Vorschlag, auch retirees für das Amt des Präsidenten, Secretary General and Treasurer zu nominieren, wurde nicht angenommen, auch der Antrag, das Amt des Waca Präsidenten auf nur 2 Amtszeiten zu beschränken, wurde abgelehnt.
- Der Vorschlag, die Waca von 5 Regionen in 3 Regionen umzustrukturieren, kam leider auch nicht durch.
- Der Antrag, die Regional Night in Zukunft „Cultural Evening“ zu nennen, wurde gutgeheissen.
- Auszeichnungen 2009 gehen an folgende Clubs:
 - Club of the Year for Europe: Hungarian Interline Club
 - Club of the Year for Far East and Australasia: Sydney Interline Club

- Club of the Year for Latin America and Caribbean: Jamaica Interline Club
- Club of the Year for Africa, Indian Ocean Islands and Middle East: Indian Ocean Islands Interline Club
- Club of the Year for North America: Montreal Interline Club
- Best Sports and International Events: Hong Kong Interline Club und Jordan Interline Club
- Best Club of the Year for Media and Communication: Jordan Interline Club
- Best Waca Club of the Year: Montreal Interline Club.



Die 42. AGA/Interline Celebration war ein grosser Erfolg. Wir danken Waca, Waca Headquarters und Secretary General Julian Chau für ihren grossartigen Einsatz.

Persönlich möchte ich dem „IACZ-Team“, welches in Kuala Lumpur dabei war (Ria, Trudy, Ingrid, Urs, Carmen und Uwe) ganz herzlich danken für ihre Unterstützung am Club-Stand des IACZ/IACB am „Regional Evening“ (nachmittags an der Beach!)

Euer Waca Rep

Mia Zwahlen

Malaysia ist eine Entdeckung wert!



Nach einem 14-stündigen Flug kamen wir am Freitag, 2. Oktober, nachmittags in Kuala Lumpur an, von wo wir gleich weiterfuhren ins berühmte Hotel Palace of the Golden Horses. Dort verbrachten wir die nächsten 6 Tage. Das Hotel wurde 1998 als State Guest House des damaligen Prime Minister Mahatmir gebaut, und viele Berühmtheiten haben sich seitdem dort einquartiert.

Nach der Ankunft haben wir den Koffer ausgepackt und trafen uns noch zu einem kleinen Essen. Gleich danach ging's ins Bett, damit wir für den nächsten Tag frisch und ausgeruht waren.

Am nächsten Morgen gingen ein paar von uns (Ria, Doris, Trudy und Mia) ins nächstgelegene Shopping Center. Am Nachmittag fuhren wir mit dem Hotelbus in die Stadt und verbrachten Stunden in einem typischen lokalen Shopping Center, wo wir mit Shoppen (ich wollte unbedingt eine Reisetasche für die Rundreise in Borneo kaufen), Staunen, Fusspflege und einem feinen lokalen Gericht mit Chinese Tea bis spät abends beschäftigt waren.

Ab dem darauf folgenden Tag galt es für uns Waca Repts ernst. Nach unserer Anmeldung und Bezahlung hüteten Ria und ich, eingekleidet in „organisier“ Poloshirts,

den „Waca Tisch“ und verbrachten die Zeit mit dem Verkauf von Waca Poloshirts und Badetüchern. Es wurde fleissig eingekauft. Der Erlös kommt der Waca zugute.

Am Abend gab es die Welcoming Ceremony im Beisein des Direktors vom Tourist Board of Malaysia und eine eindrucksvolle Tanzshow mit anschliessendem opulentem Buffet.

In den nächsten zwei Tagen fanden die Regional Meetings und die AGA Meetings statt.

Das südostasiatische Land Malaysia erlebt momentan eine Aufbruchzeit, ähnlich wie die fünfziger und sechziger Jahre in Europa. Wo immer man hinkommt ist alles in Bewegung: Städte werden ausgebaut, Strassen neu angelegt, Wälder für Plantagen und Stauseen gerodet, gesellschaftliche Strukturen geändert. Das Schwellenland will sich bis zum Jahr 2020 zur Industrienation mit einem hohen Lebensstandard entwickeln.

Geographisch ist das Land zweigeteilt: Westmalaysia liegt als 750 km lange Halbinsel zwischen Thailand und Singapur. Ostmalaysia, bekannt unter dem Namen Borneo, setzt sich aus den beiden Bundesstaaten Sarawak und Sabah im Norden der 640 km entfernten Insel Borneo zusammen. Zwischen den beiden jüngsten Bundesstaaten befindet sich der muslimische Zwergstaat Brunei.

Malaysia ist reich an Kautschuk-, Kokos- und Ölpalmpflanzungen, denen die Regenwälder immer mehr weichen müssen. Zudem ist das Land der weltgrösste Zinnproduzent. So besuchten wir das bekannte Royal Selangor Visitor Centre, wo wir die Bearbeitung von Zinn bestaunen und an-

schliessend die Produkte kaufen konnten. Auf einer Sightseeing Tour durch Kuala Lumpur (K.L.) mit seiner kontrastreichen Architektur kamen wir am Independence Square, Sultan Abdul Samad Building (Anno 1911 Bahnhof und Gerichtsgebäude) vorbei. Das Gebäude hat einen 41 Meter grossen Clocktower, genannt the Big Ben of Malaysia. Malaysia wurde 1957 unabhängig. Der Einfluss von der Kolonialmacht England ist immer noch zu erkennen.

Ein Photostopp am Ostrand der Stadt bei den architektonisch beeindruckenden Petronas Twin Towers (451 Meter, 84 Stockwerke) war natürlich ein Muss, wie auch ein kurzer Besuch am lokalen Handicraft Market und in der Chinatown.

Ein weiteres Highlight war der Besuch des Menara KL Tower (eröffnet in 1996), mit 421 Meter einer der höchsten Fernsehtürme der Welt. Der Turm hat ein Drehrestaurant, wo wir das ausgezeichnete Buffet genossen, und eine Aussichtsplattform. Bei gutem Wetter ist von da aus im Westen die Strasse von Malakka zu sehen.

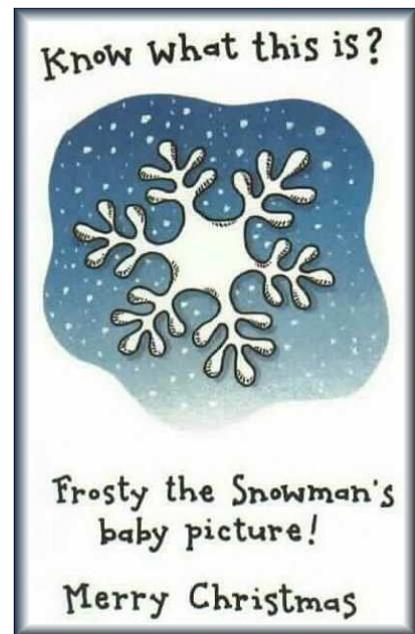
Weiter ging es zu den 12 km nördlich gelegenen Batu Caves. Die mächtigen Kalkfelsen, die aus der Landschaft aufragen, sind durch bis zu 400 Meter lange und 120 Meter hohe Dome ausgehöhlt. Eine riesige goldfarbene hinduistische Götterstatue bewacht den Eingang, durch welchen man über 272 Stufen u.a. den Light Cave erreicht.

Mit vielen schönen Erinnerungen und Eindrücken nahmen wir wehmütig Abschied von K.L. und flogen am nächsten Tag frühmorgens nach Sandakan, Borneo, wo uns eine weitere aufregende Reise erwartete.....

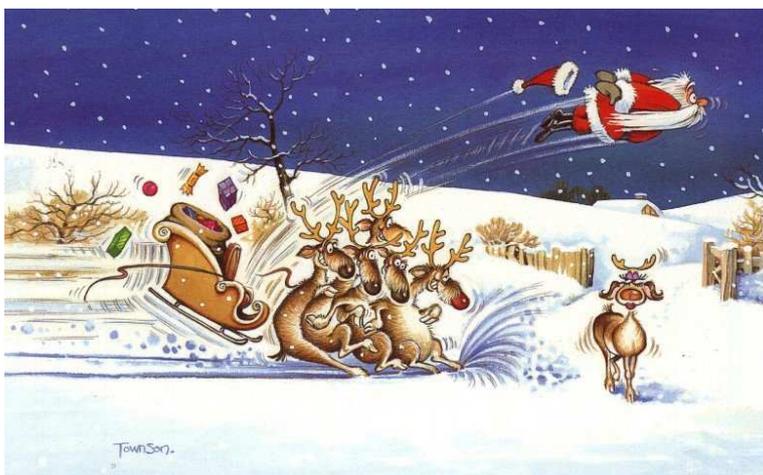
Mia Zwahlen



Santa soon realized the big mistake of hiring a P.R. consultant.



© Uli Stein & Koch Cartoon Edition GmbH, 30916 Isernhagen





© Randy Glasbergen.
www.glasbergen.com

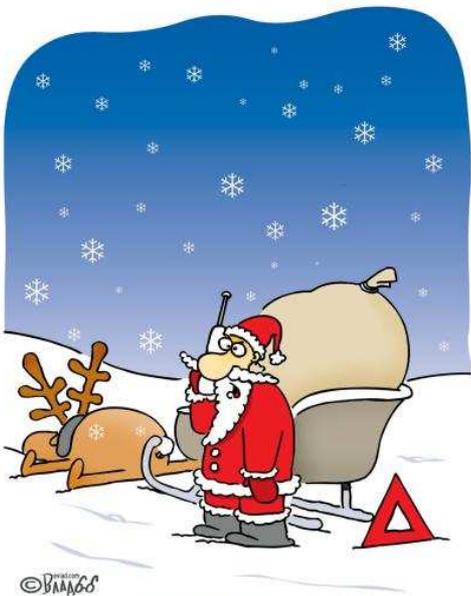


"IT LOOKS LIKE EVERYONE WILL BE GETTING WHAT THEY WANT THIS YEAR...SOMEBODY POSTED MY CREDIT CARD NUMBER ON THE INTERNET!"

Merry Christmas



"Where the heck is the chimney?..."



"...Where do we keep the spare reindeer?"

Merry Christmas



"Christmas is OK, except for the work part..."

Überraschung im südchinesischen Meer

Irgendwann vor einigen Monaten gab irgendein Kino in Kloten eine Matinee mit einem Film über Borneo. Wie üblich fehlte mir die Zeit, um mir den Film zusammen mit meiner Mutter und Ria anzuschauen. Die beiden aber waren danach verliebt in diesen Ort, von dem niemand so richtig wusste, wo er denn überhaupt liegt. Dunkle Geschichten von Kopfjägern und verschwundenen Naturforschern schmuggeln sich vielen in die Erinnerung, von abgeholzten Urwäldern und bedrohten Tierarten. Sonst löst der Begriff Borneo zumeist nur Fragezeichen aus.

Der Zufall wollte es, dass die WACA im Anschluss an die diesjährige Generalversammlung in Kuala Lumpur eine einwöchige Reise nach Borneo anbot. Und natürlich wollte meine Mutter nun unbedingt dorthin. Von so viel Begeisterung neugierig geworden, sagte ich zu, sie zu begleiten, unter der Bedingung, dass ich für diese Zeit einen Hundesitter finden würde.

Ein Dreivierteljahr später begann die abenteuerliche Reise an diesen geheimnisumwobenen Ort, von dem ich immer noch nicht sehr viel mehr wusste als seinen Namen. Wir hatten zwar zwei Reiseführer im Gepäck, aber wie üblich hatte die Zeit für deren Studium nicht gereicht. Ich hatte mir zwar vorgenommen, während des langen Fluges via Amsterdam nach Kuala Lumpur darin zu lesen (und daneben auch noch die Gebrauchsanweisung für meine neue Kamera auswendig zu lernen), aber natürlich war ich dazu viel zu müde.

Wir kamen pünktlich gegen drei Uhr nachmittags in Kuala Lumpur an und wurden erwartungsgemäss von der feuchten Hitze erschlagen. Ich verliess das Flugzeug wie

in einem Traum, nachdem dies meine ersten Ferien nach eineinhalb Jahren waren. Sie drohten denn auch gleich zu einem Albtraum zu werden, nachdem mein Koffer erst auftauchte, als ich ihn bereits abgeschrieben hatte. Nach dieser ersten Nervenprobe tat die Überraschung gut, dass man in KL sein Taxi an einem Schalter im Flughafen bezahlt und damit höchstens offiziell, aber zumindest nicht inoffiziell am Ende der Reise von den Fahrern über den Tisch gezogen wird. Die zweite Überraschung folgte in Form eines so sauberen, schönen Taxis, dass man sich sogleich für die schmutzigen, schlecht gepflegten Zürcher Taxis zu schämen beginnt.

Das Hotel hiess nicht nur so, es sah auch aus wie ein Palast, und die goldenen Pferde galoppierten unübersehbar an jeder Ecke des Palace of the Golden Horses herum. Die WACA hatte für ihre AGA wieder einmal ein sehr stattliches Haus gewählt, das schon unzählige gekrönte Häupter und ähnlich bedeutende Menschen beherbergt hat. Anders als den AGA-Teilnehmern blieb uns nur ein Abend, um unsere Umgebung zu bewundern. Also liessen wir alles stehen und liegen und machten uns auf, das Hotel und seinen Park ausgiebig zu erkunden. Dabei liefen uns schon viele Interliner über den Weg, was natürlich dazu führte, dass unser Rundgang ewig dauerte. Plötzlich mussten wir uns beeilen, um uns rechtzeitig zum Galadinner einzufinden. Dieses fand im grossen Ballsaal neben dem Hauptgebäude statt. Wie üblich gab es ein grosses Hallo und wie üblich erzählte man beim Apéro zweihundert Mal dieselbe Geschichte, bis man sämtlichen alten Freunden die vergangenen Monate seit dem letzten Zusammentreffen zusammengefasst hat.

Eigentlich hätte ich es wissen müssen. Und doch war ich wieder erstaunt über das, was sich gleich abspielen sollte. Grundsätzlich gibt es bei den AGA Galaabenden keine Tischordnung – mit Ausnahme der Tische, an denen WACA-Ehrenmitglieder und Vorstandsmitglieder sitzen. Diese suchen sich jeweils ihre Tischpartner aus und bringen diese an ihre Tische. So landeten wir am Tisch von Yousef Yousef, dem VP Near East and Africa. Grundsätzlich wäre das sehr nett, nur ist es leider so, dass diese besonderen Tische Bienenstöcken gleichen. Ständig fliegend die Tischnachbarn ein und aus, ein und aus. Die einen lassen mitten in einem Gang die Gabel fallen, um ein dringendes Gespräch mit jemandem am anderen Ende des Saales zu führen, die anderen kommen eine Stunde zu spät und müssen die verpassten Gänge im Eiltempo nachholen, die dritten müssen – ebenfalls mitten in einem Gang – schnell packen gehen, weil sie mitten in der Nacht bereits abreisen, und die letzte Gruppe – das wären dann wir – versuchen verzweifelt, unseren Gang zu beenden, bevor uns das Personal den noch halbvollen Teller vor der Nase wegreisst, da der nächste Gang bereits in den Startlöchern steht. Diese Galadinner sind mir jedes Mal aufs Neue ein Gräuel. Das Essen wäre gut gewesen, hätte man es nicht hinunterschlingen müssen. Und hätte die Musik einem nicht das Trommelfell kurzzeitig betäubt, hätte man vielleicht noch den zeitweise einzig verbliebenen Tischpartner verstehen und so etwas wie eine Konversation führen können. Dazwischen wurden Lose verkauft und Ehrungen ausgesprochen – eine Bahnhofshalle ist weitaus gemütlicher. Ich versuchte, unsere alte Idee an den VP zu bringen, wonach man das Galadinner auf den zweitletzten Abend verschieben könnte, um etwas Eile aus dem und etwas Gemütlichkeit in das

Geschehen zu bringen. Diese Idee kam auch super an, mit der Begründung, dass man ja dann bereits einen Tag früher abreisen könnte... Das war nicht im Sinne des Erfinders.

Wir wurden am nächsten Tag um vier Uhr morgens abgeholt. Das hiess um drei Uhr aufstehen. Also verliessen wir den hektischen Abend gegen 23 Uhr und gingen schlafen, soweit das mit Jetlag überhaupt möglich war.

Die Busse waren pünktlich, die meisten Teilnehmer auch, allerdings hatte man wohl nicht damit gerechnet, dass letztere auch Gepäck mit auf die Reise nehmen würden, denn es war nicht ganz klar, wo dieses verstaut werden sollte... Dazu kam noch das eine oder andere Problem mit dem Gepäck, das eben nicht mitreisen sollte. Und so dauerte es eine Weile, bis alle drei Busse zum Flughafen aufbrechen konnten. Man hatte uns im Hotel eine Frühstücksbox in die Hand gedrückt, was gut war, denn wir sassen doch immerhin noch zwei Stunden am Flughafen, bis wir in unsere Air Asia Maschine nach Sandakan einsteigen konnten. In dieser wurde es mir so schlecht, dass ich wünschte, ich wäre zu Hause geblieben. Das war weder die Schuld des Piloten noch diejenige des Wetters, sondern lag an meiner unglaublichen Übermüdung. Diese Marathonreise ohne Schlaf, dafür mit hektischem Galadinner, nach dem allgemeinen Stress war zuviel. Ich schaffte es aber knapp, würdevoll (das heisst ohne Gebrauch der Tüte) zu landen. Leider landeten wir mitten auf dem Flugfeld und durften uns samt schwerem Handgepäck (es war nur erlaubt, 15 Kilo Gepäck einzuchecken, was entsprechende Auswirkungen auf das Gewicht des Handgepäcks hatte) bei brütender Hitze und einer Luftfeuchtigkeit von 100 Prozent

zum Termin schleppen. Dort half auch nicht gerade, dass mein Koffer mal wieder zu den letzten gehörte.

Unsere Koffer wurden mit farbigen Bändchen ausgestattet und auf vier Busse verteilt. Die Sitz- bzw. Busordnung stand bereits fest. Unser Bus erschien mir wie eine grüne Oase in der Wüste. So einem Bus bin ich noch gar nie begegnet. Die Sitze waren richtige breite Sessel, die man so verstellen konnte, dass man beinahe flach liegen konnte. Leider brachten sie uns nicht zu einem schönen Hotel mit einem schönen Bett, sondern auf direktestem Weg hinein nach Sandakan am Sulu Meer im Osten von Sabah. Wir machten eine kurze Stadtrundfahrt und hätten eigentlich den Markt anschauen sollen, aber dieser Punkt war unauffällig aus dem Programm gestrichen worden. Stattdessen fuhren wir gleich weiter zu einem Restaurant direkt am bzw. im Meer. Ein Holzsteg führte zum Ocean King Seafood Restaurant auf Stelzen. Hätte man vom Anblick der Outdoor-Küche auf die Qualität des Essens schliessen wollen, hätte man rechtsumkehrt gemacht und wäre geflohen. Wir wurden mit riesigen "Welcome WACA"-Bannern willkommen geheissen. Das Restaurant war sehr gross und völlig leer. So hatte unsere Monstergruppe von über 100 Personen mehr als genug Platz, um sich auszubreiten.

Die Gruppengrösse sollte uns jeden Tag aufs Neue beschäftigen. Glücklicherweise haben die Asiaten sehr viel Übung im Umgang mit riesigen Gruppen. Einziger Unterschied: Normalerweise sind die Gruppenmitglieder auch Asiaten, die wesentlich folgsamer und pflegeleichter sind als aus der ganzen Welt wild zusammengewürfelte Interliner. Grundsätzlich sollten wir im Laufe der folgenden Tage feststellen, dass die

Gruppe für diese Reise um ein Vielfaches zu gross war.

Erst einmal stürzten wir uns aber ausgehungert auf ein erstaunlich gutes Essen. Wie üblich in Asien wurden vielerlei Speisen angeschleppt, der Reis zum Schluss, da er lediglich als Magenfüller gedacht ist. Es überraschte mich etwas, wie viel Knoblauch hier verwendet wird, eine für mich leider unbekömmliche Nebenerscheinung. Grundsätzlich war das Essen in Borneo ausgezeichnet. Eine Mischung aus chinesisches, indisches, indonesisches mit viel Fisch und Meeresfrüchten und wenig Öl und Fett. Sehr gesund und leicht bekömmlich (wenn man vom Knoblauch mal absieht). Ich neige sehr schnell zu Bauchschmerzen nach dem Essen und hatte zwei Wochen lang komplett Ruhe davon.

Nach dem Essen hätte ein Spaziergang gut getan, aber es war zu heiss und feucht dazu. Also verkrochen wir uns im Bus und fuhren nun auf direktestem Weg zum Sepilok Orang Utan Rehabilitation Centre. Dort wurden wir angewiesen, uns gut gegen Insekten – sprich Malariamücken – zu schützen. Borneo gilt als Malariarisikogebiet. Dennoch muss man Tabletten nicht einnehmen, sondern nur prophylaktisch dabei haben. Es ist indessen ratsam, in teure Mittel zu investieren, die speziell für Malariagebiete entwickelt wurden. Sobald man sich einmal nicht eingesprüht hatte, wurde man sofort komplett zerstoehen.

Wir sahen uns zuerst einen Film über das Zentrum an und machten uns dann auf in den Regenwald. Normalerweise benötigt man in Borneo jeweils ein Eintrittsticket für sich selbst und eines für die Foto- und/oder die Videokamera. So war das auch hier. Natürlich wollten wir die Orang-Utans fotografieren und filmen, also kauf-

ten wir uns die entsprechenden Tickets. Die anderen bekamen wir von unseren Reiseleitern. Über Holzstege ging's durch den Regenwald bis zu einer grossen Plattform. Von dort aus hatte man einen wunderbaren Blick auf Bäume mit kleinen Plattformen und Kletterseilen. Zweimal am Tag ist Fütterungszeit. Dann kommen die älteren, schon erfahrenen Orang-Utans zum Futterholen – wenn man Glück hat. Wir mussten lange warten, bis sich einer und dann endlich noch mehr der imposanten Menschenaffen zeigten. Es gibt Tage, an denen lässt sich kein einziges Tier blicken. Wir sahen fünf oder sechs und hatten damit riesiges Glück. Die lustigen Tiere turnten an den Seilen zwischen den Bäumen herum, holten sich Äpfel und Bananen und tranken Milch. Zwei Pfleger sasssen auf der Baumplattform und leisteten ihnen Gesellschaft.

Normalerweise kommen Waisen oder illegal gefangene Tiere ins Zentrum. Sie werden dort aufgepäppelt und langsam an das Leben in der Wildnis gewöhnt. Die Pfleger bringen ihnen bei, Futter zu suchen, zu klettern, auf Feinde zu reagieren. Dies geschieht in verschiedenen Umgebungen unter mehr oder weniger Kontrolle. Besucher dürfen nur in ein einziges Teilgebiet hinein.

Wir waren begeistert von der Arbeit, die dort geleistet wird, und erschüttert vom Schicksal der stark vom Aussterben bedrohten Tiere. Also haben wir uns spontan dazu entschlossen, ein Äffchen zu adoptieren. Den entsprechenden Bericht und Fotos unseres Patenäffchens findet Ihr unter "Neues vom Charity Team".

Wir waren hundemüde. Und damit froh, als wir zum Sepilok Nature Resort gleich neben dem Reservat fuhren. Wir bezogen

gleich unsere Zimmer – oder besser gesagt Häuser. Wir bekamen zu zweit ein riesiges, zweistöckiges Haus mit zwei Veranden, von denen man wundervoll den Urwaldgeräuschen zuhören konnte. Wir hatten nur kurz Zeit, um uns umzuziehen, dann ging's zum Abendessen ins Nachbarhotel, wo die andere Hälfte der Gruppe übernachtete. Das wäre eigentlich fast gegenüber gewesen, aber wir verirrten uns gründlich und hatten am Schluss eine schöne Abendwanderung hinter uns – im Stockdunkeln. Wir nahmen es mit Humor, das galt allerdings nicht für alle. Die bereits vorhandene Gruppe war noch weniger "amused", weil sie bislang ohne Strom und damit ohne Licht und Klimaanlage auskommen mussten, da dieses kurzzeitig ausgefallen war. Auch in den kommenden Tagen sollte sich herausstellen, dass der Humor der Teilnehmer sehr unterschiedlich verteilt war.

Das Essen war nicht überwältigend, aber in Ordnung. In unserer eigenen Lodge wäre es wohl besser gewesen, aber vermutlich auch teurer. Wir waren aber ohnehin müde und blieben daher nicht sehr lange, sondern wurden vom Bus nach Hause gebracht (der sollte vermutlich verhindern, dass wir uns wieder verlaufen). Es war die erste richtige Nacht seit unserem Abflug in Zürich. Ich hätte wohl überall himmlisch geschlafen.

Am nächsten Morgen spazierten wir durch den wundervollen Park. Leider hatten wir viel zu wenig Zeit, um alles gebührend bewundern zu können. Wir mussten weiter in den Regenwald hinein zum Kinabatangan River. Auch das heutige Programm wurde unauffällig auf den Kopf gestellt. Aufgrund des schlechten Wetters sollten wir mit dem Bus bis zur Lodge und nicht mit Schnellbooten. Daher sollten wir auch an einem anderen Ort essen. Das konnte aber un-

möglich stimmen, denn erstens war das Wetter nicht schlecht und zweitens war das Restaurant bestimmt vorreserviert worden, und zwar mehr als ein paar Stunden. Programmänderung auf asiatisch – wir nahmen es gelassen.

Zuerst aber ging es ins Rainforest Discovery Centre, wo uns eine hohe Wendeltreppe hinauf in die Baumkronen zu einem Canopy Walkway führte. Dort sollte man Vögel beobachten können. Aber nicht, wenn eine Schar von über hundert schnatternden Interlinern darüber stapft und sich "huhuu" zuruft. Es war etwas frustrierend. Aber landschaftlich sehr schön. Wir machten uns anschliessend allein auf einen Wanderweg und staunten nicht schlecht, als mitten im Regenwald ein Arbeiter mit Blasmachine auftauchte, der tatsächlich die Blätter auf dem Weg wegblies. Regenwalderlebnis auf asiatisch... Der Park hatte zudem noch einen schönen grossen Botanischen Garten mit wundervollen Pflanzen und Blumen, für den uns aber fast zu wenig Zeit blieb.

Es ging weiter zum Mittagessen in ein Restaurant mit alt-britischem Flair. Wir sass in einem hübschen Garten unter grossen Zelten. Das Personal war mit unserer Riesengruppe hoffnungslos überfordert und musste tatkräftig von unseren schwitzenden Reiseleitern unterstützt werden, die deswegen einmal mehr kein Essen bekamen.

Unsere Reiseleiter waren allesamt sehr gut. An unserer eigenen Reiseleiterin schieden sich die Geister. Die einen mochten das nonstop plappernde Nervenbündel, die anderen hätten sie am liebsten auf den Mond geschossen. In jedem Fall hat sie sich Mühe gegeben und einen gewissen Unterhaltungswert konnte man ihr

nicht absprechen. Für mich hatte die konstante Berieselung etwas Beruhigendes, wie das Fernsehen zu Hause, bei dem man so wundervoll einschlafen kann.

Der Busfahrer hatte die Tour wohl noch nie gemacht, denn er fand die Lodge nicht. Wir landeten auf prekär engen Naturstrassen in einem klitzekleinen Ort, in dem man das Riesenvehikel fast nicht mehr wenden konnte. Danach folgten angeregte Diskussionen zwischen Fahrer, Reiseleiterin und Dorfbewohner, die wohl irgendwie dazu führten, dass wir schliesslich wieder umkehrten.

Natürlich fanden wir die Kinabatangan Riverside Lodge, einfach mit viel Verspätung. Daher gab's auch keine Pause mit Zimmerbezug. Wir konnten nur schnell für kleine Interliner und mussten danach schnurstracks zum Fluss, wo die Boote bereits auf uns warteten. Natürlich taten unsere Kollegen mal wieder nicht, was man gesagt hatte und so warteten wir noch lange, bis endlich alle am Steg waren. Die Bootsein- und -zuteilung fiel damit auch dahin und so füllten wir die kleinen Boote spontan, damit wir wenigstens noch bei Tageslicht fort kamen. Es sollte bald dunkel werden, und damit würden wir nicht mehr viel Zeit haben für Tierbeobachtungen.

Deswegen waren wir nämlich hier. Wir fuhren den Kinabatangan hoch (oder runter, so genau liess sich das nicht sagen) und zweigten in einen kleinen Arm ab, an dessen Ufern wir Dutzende von Affen herumhüpfen sahen, unter anderem die berühmten Nasenaffen aus der Familie der Meerkatzenverwandten. Die Nasenaffen sind endemisch in Borneo, das heisst, sie leben ausschliesslich hier. Dazu gab es Vögel zu sehen und Echsen. Im Fluss sollten Krokodile

dile sein, die blieben uns aber verborgen, genauso wie Pygmäen Elefanten und Sumatranashörner. Die süssen, lustigen Nasenaffen in der wunderschönen Regenwaldlandschaft waren aber die ganze Reise wert.

Wir nutzen die ganze Zeit für Tierbeobachtungen und kamen erst bei Dunkelheit zurück. Es erwartete uns ein feines Abendessen im überdachten Freien mit Aussicht auf den nächtlichen Fluss. Danach gab's einen Film über die Nasenaffen und schliesslich zogen wir uns in unsere Hütten zurück, die etwas kleiner waren als in der vorherigen Lodge, aber sehr gemütlich. Es gab allerdings nur Ventilatoren, also bin ich davon überzeugt, dass einige es schrecklich fanden.

Am nächsten Morgen erkundeten wir ganz früh die Umgebung und wurden belohnt von einem prächtigen Nashornvogel, der unmittelbar vor meiner Nase bzw. Kamera auf einem Ast landete und genüsslich eine rote Riesenbeere im Schnabel herumdrehte. Wir genossen die ruhigen Morgenmomente, bevor wir erneut auf Bootstour zum Oxbow Lake aufbrachen. Es gab eine Tasse Tee und trockene Kekse, damit wir es bis zum Frühstück aushalten konnten. Dann hiess es Schiff ahoi. Wir begegneten wieder verschiedenen Affenarten und vielen Vögeln und wunderten uns, wie unsere lokalen Führer die Tiere auf hunderte Meter Entfernung erspähen konnten. Das Highlight der Tour war ein riesiges, altes Orang-Utan Weibchen in einer Baumgabel. Leider im vollen Gegenlicht, so dass man sie nur mit Fernglas richtig gut sehen konnte. Aber es war ein Orang-Utan in freier Wildbahn. Mit soviel Glück hatten wir nicht gerechnet. Leider hatten wir beim Oxbow Lake kein Glück. Kein einziges Tier liess sich blicken.

Zurück in der Lodge gab's Frühstück und dann für die Kletterwilligen einen Ausflug zu Fuss in den Regenwald. Dschungeltrekking für Anfänger, aber trotzdem schön. Wir fanden Maronenlanguren, Verwandte der Nasenaffen. Ansonsten leider nichts, denn unsere lieben Freunde verwechselten Dschungeltrekking mit Schulreise und quasselten ununterbrochen lautstark durch den Regenwald und verscheuchten so auch noch die letzte Ameise.

Wieder daheim blieb uns nur eine halbe Stunde, um zu duschen – das wird bei der Hitze und Feuchtigkeit zum Dauerhobby – und das Gepäck zu schnappen. Wir bekamen noch ein feines Mittagessen; dann ging's schon los auf eine lange, lange Reise quer durch Sabah zum Mount Kinabalu, dem Wahrzeichen von Sabah und höchsten Berg Malaysias. Der hüllte sich allerdings erst einmal in gewaltige Wolken und sollte erst später beim Eindunkeln in seiner ganzen Pracht hervortreten.

Wir übernachteten im Zen Garden Resort in Kundasang, der seinem Namen alle Ehre machte. Die Zen Gärten waren wunderschön und luden zum Spazieren ein, was wir auch ausgiebig taten. An diesem Abend gab es "Steamboat", eine Art Fondue Chinoise, bei dem Nudeln, Gemüse, Fisch und Fleisch in einen grossen Topf auf dem eigenen Tisch geschmissen, gekocht, herausgefischt und gegessen werden. Wir fanden es toll. Andere weniger. Einige flüchteten entsetzt – weswegen, konnten wir nicht wirklich nachvollziehen. Und andere wieder hatten ihren Spass und stopften ihre Töpfe gleich bis zum Überquellen voll. Es war ein lustiger Abend.

Schade war, dass unsere Leute bereits ab dem zweiten Tag begannen, wie die Fliegen umzukippen. Während mir das Essen

so gut bekam wie sonst nicht einmal zuhause (und mein Magen ist unglaublich empfindlich), ging es den anderen weit weniger gut. Viele hatten vermutlich mit einer speziellen bakteriellen Krankheit zu kämpfen, die gemäss Reiseführer über 50 % der Reisenden in Borneo befällt. Und so fehlten mal die einen, mal die anderen und je länger die Reise dauerte, desto mehr "Opfer" forderte sie. Auch die Vorsichtigsten, die auf die Gerichte wie Salat und sonstiges Ungekochtes verzichteten und sicher waren, sie könnten sich damit retten, wurden heimgesucht. Ich, die ja täglich damit rechnete, dagegen nicht. Sehr viel später, am Strand in Kota Kinabalu, erst erfuhren wir von einer Hotelmassurin, dass viele Touristen krank werden, weil sie gewisse einheimische Früchte (die unsere Leute sehr viel gegessen haben) essen und am selben Tag Alkohol trinken. Nach dem Genuss dieser Früchte darf während Stunden kein Tropfen Alkohol getrunken werden. Tja, nur hatte uns das leider niemand gesagt...

Am nächsten Morgen präsentierte sich der Mount Kinabalu in seiner ganzen Pracht und Schönheit. Aber nur den Frühaufstehern mit gezückter Kamera. Nach dem Frühstück hatte er sich bereits wieder hinter einem Wolkenvorhang versteckt. Wir machten uns auf zu den Poring Hot Springs, heißen Quellen in einem Teil des Kinabalu Nationalparks. Einer schöner Weg vorbei an sehr interessanten Pflanzen, unter anderem riesige Bambuspflanzen, führte zu den heißen Quellen und dem Canopy Walk. Um zum "Canopy", den Baumkronen des Regenwaldes, zu gelangen, mussten wir einen steilen Waldpfad erklimmen. Oben angekommen, führten uns schwankende Hängebrücken durch die Kronen der Urwaldriesen. Fast zum Schluss stöberten wir eine fliegende

Schlange auf, die dann, wie ihr Name verrät, sich von der Hängebrücke elegant in die Tiefe stürzte.

Die heißen Quellen waren in einer wunderschönen Landschaft, aber die Becken waren nicht sehr schön, eher schwimmbadartig und etwas überfüllt. Ich spazierte lieber noch etwas durch den Park und wartete auf die anderen, die sich zwar nicht in die heißen, aber in die Rock – die kalten – Pools stürzten.

Die Nationalblume von Borneo ist die Rafflesia mit der grössten Blüte im ganzen Pflanzenreich. Die Schmarotzerblume liegt normalerweise am Boden auf und hat riesige Blütenblätter von bis zu einem Meter Durchmesser. Sie blüht um diese Jahreszeit, aber immer nur für ca. fünf Tage, und meistens gibt es aber immer nur eine oder zwei in einem riesigen Umkreis. Die lokale Bevölkerung hat gemerkt, dass die Touristen ganz scharf auf die Blume sind. Während sie eine Blume, die auf ihrem Grund und Boden wächst, früher zerstört haben, hegen und pflegen sie sie heute mit Hingabe. Sie stellen kleine Stände am Strassenrand auf und locken die Vorbeifahrenden mit grossen Rafflesia-Hinweistafeln zu ihrer Blume. Für einen Eintritt von ein paar Franken pro Person (was eigentlich sehr teuer ist für lokale Verhältnisse) darf man die aussergewöhnliche Riesen-Blume bewundern.

Wir hatten Glück und fanden gleich mehrere Rafflesias in einem Waldstück vor, von denen eine ihren dritten Blütetag erlebte und eine bereits ihren fünften. Hinzu kam eine, von der erst eine kleine Knospe zu sehen war, und eine bereits verblühte Variante. Man kann die Blume jetzt nicht gerade als schön bezeichnen, aber sie ist sehr beeindruckend.

Zufrieden kehrten wir zu unserem Resort zurück, wo uns ein Mittagessen serviert wurde, bevor wir am Nachmittag zum Hauptquartier des Nationalparks aufbrachen. Dort schauten wir uns als erstes die Ausstellung an und anschliessend erkundeten wir den imposanten botanischen Garten, der in den Regenwald eingebettet war. Leider waren die Orchideen nicht in Blüte, aber wir stolperten über so viele tolle Pflanzen, dass das nicht wirklich ins Gewicht fiel.

Hätte man Zeit gehabt, hätte man den Kinabalu erklimmen können. Doch normalerweise braucht man mehrere Tage dafür – mit Ausnahme der Läufer am alljährlichen Marathon, die das ganze in wenigen Stunden rennend absolvieren...

Wir hatten sie leider nicht, die Zeit, also fuhren wir stattdessen zurück zum Hotel. Vorher machten wir allerdings noch Halt auf einem Fruchtemarkt, wo wir die vielen Früchte bestaunten, von denen wir nur die Hälfte kannten. Und ich begann mich zu wundern, weshalb man uns nach jedem Essen zum Dessert immer die gleichen drei Früchte präsentierte: Wassermelone, Zuckermelone und Ananas. Manchmal gab es das in der Variante Wassermelone, Ananas und Papaya. Von all den anderen Dutzenden von Früchten sahen wir in den Hotels nichts. Also nutzten wir die Chance und kauften nach Lust und Laune ein.

Zum Abendessen gab es ein riesiges Barbecue in einem anderen Saal. Als wir diesen betraten, hatten wir eher das Gefühl, dass wir gegrillt werden sollten. Nicht wegen der Wärme, sondern wegen des beissenden Rauchs. Leider waren die Speisen auf dem Buffet schon kalt, als sie jeweils dort ankamen, aber das tat der Stimmung keinen Abbruch.

Am nächsten Morgen sagten wir dem Kinabalu adieu. Wir fuhren Richtung Meer, diesmal war es die South China Sea. Unterwegs lernten wir etwas über die Bevölkerung Borneos, die verschiedenen Stämme der einheimischen Bevölkerung, zu denen auch verschiedene Kopffäger-Stämme gehören. Die letzten rollenden Köpfe gab es übrigens 1999 (nein, ich habe mich nicht im Jahrhundert getäuscht), zwar nicht in Sabah, aber im gleich darunterliegenden indonesischen Kalimantan. Im Feilichtmuseum Mari Mari Cultural Village konnten wir die verschiedenartigen Häuser, Speisen, Getränke und Lebensweisen der verschiedenen Stämme kennen lernen. Dazu gehörte natürlich auch eine Show mit Musik und Tänzen.

Danach führte uns unser Weg zur Endstation, dem Nexus Resort auf der Halbinsel Karambunai am südchinesischen Meer. Es war dunkel, als wir ankamen, und somit konnten wir unsere Umgebung nicht mehr richtig wahrnehmen. Das Hotel war riesig und sollte über 500 Zimmer haben. Wir machten uns auf das Schlimmste gefasst und waren uns nicht mehr ganz sicher, ob wir hier wirklich noch eine ganze Woche bleiben sollten. Die anderen würden zwei Tage später nach Hause fliegen.

Ein offenes Fahrzeug brachte uns zu unserem "Block". Das Hotel besteht aus drei Teilen, einem (günstigeren) mehrstöckigen Hoteltrakt rechts neben der Lobby, einem (teureren) Teil mit sieben "Blöcken" bestehend aus hufeisenförmig drapierten zweistöckigen Bungalowhäusern sowie einem (sehr teuren) Teil mit Luxus- und Präsidentenvillen. Dank der Tatsache, dass der Hoteltrakt gerade vollständig renoviert wurde, waren wir upgegradet worden und bekamen sehr schöne Zimmer in den verschiedenen Blocks zugeteilt.

Abendessen gab's in der Stadt in einem fantastischen Seafood Restaurant. Nach dem Frühstück am nächsten Morgen holten uns die Busse ab zur Jetty, von wo wir mit kleinen Speed Booten zum Inselhüpfen im Tunku Abdul Rahman Marine Park aufbrachen. Wir steuerten als erstes Mamutik Island an, wo wir Zeit hatten, um zu baden und die kleine Insel zu erforschen. Zwischendurch gab's einen feinen Outdoor Buffet Lunch. Danach ging's weiter nach Manukan, einer grösseren Insel, wo der Strand etwas weniger schön war. Von dort aus konnte man in der Ferne den Mount Kinabalu und davor die Skyline von Kota Kinabalu, Sabahs Hauptstadt, sehen.

Gemäss Programm hätten wir auch Sapi Island, die kleinste der Inseln ansteuern sollen. Doch vermutlich war sie zu klein für unsere Monstertruppe. Daher durften wir sie nur von den Booten aus bewundern, bevor wir schnellstmöglich zurück zum Festland fahren, denn hinter uns brauste ein schweres Gewitter heran.

Dieses hatte uns pünktlich zur anschließenden Stadtrundfahrt eingeholt. Trotz der Regenzeit hatten wir bislang unglaubliches Wetterglück. An diesem Nachmittag schien der Wettergott das Verpasste aber nachzuholen. Im strömenden Regen versuchten wir, die Sehenswürdigkeiten der modernen Metropole vom Bus aus zu erfassen. Aussteigen war praktisch nicht möglich.

Wir fuhren schliesslich zum Markt bzw. den Märkten der Hauptstadt, um uns den Filipinmarkt anzuschauen. Der Markt war riesig und glücklicherweise überdacht. Allerdings wurde einem von den vielen bunten Stoffen, Ketten und sonstigen Souvenirs fast schwindlig. Man hätte denken können, dass man hier aus dem Kaufrausch gar nicht mehr herauskommt, doch

irgendwie luden die vielen Sachen nicht zum Kaufen ein, sondern lösten eher eine Kaufunlust aus. Wir statteten noch kurz den Einkaufszentren einen Besuch ab, doch die Zeit war zu kurz, um wirklich in Kaufstimmung zu kommen. Wir wurden von unseren Bussen zu einer Food Hall gebracht, wo viele Restaurants sich eine ganze Halle teilen. Eines davon servierte uns grossartige Seafood-Gerichte. Wie immer waren natürlich auch noch andere Speisen dabei. Wie immer blieb wieder vieles übrig und wie immer liessen sich unsere Reiseleiter gewisse Sachen in Doggy Bags mitgeben.

Am nächsten Tag hatten wir frei. Und damit die allererste Gelegenheit, das Hotel und vor allem den Strand zu erkunden. Und hier erlebten wir eine Überraschung. Das Hotel hat den unglaublichsten Strand, den ich in meinem ganzen Leben je gesehen hatte, Mauritius eingeschlossen. Er ist sechs Kilometer lang, vor allem bei Ebbe sehr breit und besteht aus feinstem weissen Sand. Das Hotel ist wundervoll im Regenwald versteckt, der sich entlang des Strandes erstreckt. Das Wasser ist glasklar, warm und etwas belebt, aber nicht zu sehr. Mitten in einem von westlichen Touristen praktisch unberührten Gebiet hatten wir ein unglaubliches Paradies gefunden.

Wir verbrachten den Tag mit Dösen an der Sonne (oder vielmehr am Schatten, denn die Sonne hier ist biestig, die meisten verbrannten sich an dem Tag sogar am Schatten), mir Baden und mit Spaziergängen am Strand.

Am Abend "feierten" wir Abschied im Sunset Restaurant wenige Meter vom Strand entfernt mit wunderschönem Blick auf das nächtliche Meer bei einem wunderbaren Abschiedsmenü.

Am nächsten Morgen hiess es dann Abschied nehmen von den anderen. Unsere Gruppe wurde in zwei Teilgruppen abgeholt; wir verabschiedeten beide und freuten uns wie die Maikäfer, weil wir noch eine Woche an diesem wundervollen Ort bleiben durften. Wir frühstückten gemütlich und packten unsere Sachen, da wir heute ein fantastisches Zimmer mit Meerblick beziehen durften. Den Nachmittag verbrachten wir am Strand, wo wir die vergangenen Tage Revue passieren liessen.

Die Reise war einmalig schön gewesen. Sehr abwechslungsreich. Das Preis-Leistungs-Verhältnis war ebenfalls sehr gut. Ich hatte länger keine WACA-Events mehr mitgemacht, weil der Tagesablauf zumeist etwa so aussieht: Frühstück, Reise zum Znüni, Fahrt zum Lunch, mit dem Bus zum Kaffee und von dort auf direktestem Weg zum Abendessen. Gesehen hat man danach sehr viele schöne, zumeist luxuriöse Restaurants und Hotels, aber von Land und Leuten dafür umso weniger. Hat man sowenig Ferien wie ich, ist man entsprechend enttäuscht. Das war hier nicht der Fall. Wir haben sehr viel erlebt und gesehen, sind immer früh aufgestanden und haben für WACA-Event-Verhältnisse wenig Zeit mit Essen verbracht. Das ist dafür bei anderen Teilnehmern auf weniger Gegenliebe gestossen. Viele hatten sich damit überfordert gefühlt und sich auch entsprechend beschwert. Für viele, muss man dazu sagen, war es vermutlich auch nicht die richtige Reise. Zuviel Abenteuer, zuviel Action, zuwenig Erholung. Für mich war es eine Reise, die ich jederzeit wieder machen würde, auch auf eigene Faust.

Kürzlich habe ich einen Artikel gelesen, den Studentinnen über eine kleine Studie verfasst haben. Im Rahmen dieser Studie haben sie erforscht, ob sich Sabah auch

für anspruchsvolle Touristen eignet. Sie sind zum Schluss gelangt, dass dies sehr wohl der Fall ist, dass man aber auch als anspruchsvoller Tourist unternehmungslustig, "naturverrückt", flexibel und etwas reiseerprobt sein muss, um Sabah wirklich geniessen zu können. Bei den Interlinern würde man meinen, sie seien zumindest Letzteres. Man staunt aber, worüber Interliner alles meckern können. Es erinnert fast an den Artikel, den ich Euch im Anschluss an meinen Beitrag abdrucke.

Wir genossen unsere zweite Woche allein am Strand. Mit allein meine ich nicht ohne die anderen Interliner, sondern wirklich allein. Wir teilten einen sechs Kilometer langen Strand mit maximal einem Dutzend anderer Gäste. Es hatte zwar durchaus etwas mehr Übernachtungsgäste, aber die waren tagsüber und abends vor allem auf Ausflügen oder geschäftlich unterwegs. Da die meisten Reisenden Asiaten waren, die ohnehin keine Strandgänger sind, hatten wir den Super-Strand also meistens für uns allein.

Nach dem zweiten Tag hatten wir allerdings den Eindruck, dass wir es entweder mit Bettwanzen oder aber mit Sandfliegen zu tun hatten. Es stellte sich heraus, dass es Letztere waren. Dass die blutsaugenden aggressiven Biester aber sehr gefährliche Krankheiten bescheren könnten, habe ich Gott sei Dank erst zu Hause gelesen. Die Stiche jucken so unglaublich, dass man beinahe daran zugrunde geht. Hätte man vorher von deren Präsenz gewusst, hätte man sich natürlich einstreichen können, aber leider erfuhren wir davon auf die harte Tour... Zumindest wussten wir am Schluss, warum die Arbeiter, die tagtäglich den Strand putzten, bei der Arbeit und brütender Hitze dick verumumt waren. Wir (er)trugen es mit Fassung.

Den Sonntag verbrachten wir in der Stadt. Wir klapperten die unzähligen Shopping Malls ab, waren aber irgendwie zu faul und zu überhitzt, um Grosseinkäufe zu machen. Schöner waren der traditionelle Sonntagsmarkt und die riesigen Lebensmittelmärkte, vor allem der Fischmarkt war interessant. Die Kleider und Accessoires-Märkte dagegen erschlugen einen fast. Tausende von Schuhen, Shirts und Taschen in riesigen Hallen – mir wurde schwindlig. Die Marktverkäufer hatten ihren Spass an unseren staunenden Blicken und den Kameras, vor allem die Männer auf dem Fischmarkt präsentierten voller Stolz ihr Meeresgetier. Wir waren müde und setzten uns in eins der hübschen kleinen Restaurants an der Meerespromenade, um einen Sabah Tee zu trinken. Danach machten wir noch ein paar Shopping Malls unsicher, bevor wir an die Promenade zurückkamen, um bei herrlichem Blick auf das nächtliche Meer ein feines Seafood-Dinner zu geniessen. Die Promenade war hübsch beleuchtet von den vielen Kerzen auf den Tischen, die eine romantische Stimmung verbreiteten. Schliesslich machten wir uns auf zum Nachtmarkt gleich neben der Promenade. Die Stimmung war einzigartig. Auf der einen Seite die verschiedenen Lebensmittelstände. Auf der anderen Seite die Essensverkäufer, die verschiedene lokale Gerichte und vor allem sehr viel Fisch und Meeresfrüchte frisch zubereiteten und an langen Tischen servierten. Wir konnten uns fast nicht von diesem Anblick losreissen. Wir kauften Früchte und Gewürze und setzten uns dann hundemüde in den knallvollen letzten Shuttle-Bus, der uns zurück zum Hotel brachte.

Am Morgen darauf wurden wir von einem Privatchauffeur mit Minibus abgeholt und in einen Tierpark südlich der Stadt gefahren. Dort konnten wir sämtliche in Malaysia lebenden Tierarten bewundern, insbesondere auch diejenigen, die uns im Urwald verborgen geblieben waren. Hauptattraktion waren natürlich die süssen Pygmäenelefanten, von denen ich mich als leidenschaftlicher Elefantenfan fast nicht mehr losreissen konnte.

Den Rest der Woche verbrachten wir mit Faulenzen am Strand, langen Strandspaziergängen mit den Sandfliegen, schwimmen, lesen und schlafen. Die vollen sechs Kilometer schafften wir erst im zweiten Anlauf, denn sechs Kilometer Sandstrand bei dieser Hitze und vor allem bei dieser Luftfeuchtigkeit sind nicht zu unterschätzen. Abends assen wir uns durch alle im Hotel verfügbaren Restaurants, eines besser als das andere.

Die Abreise am Freitag fiel mir unglaublich schwer. Nur ungern liess ich dieses eben erst entdeckte kleine Paradies hinter bzw. unter mir. Wir haben nur einen Bruchteil der Schönheiten gesehen, die diese Insel zu bieten hat. Es wäre schön, eines Tages hierher zurückzukehren, um auch noch all das anzuschauen, was wir diesmal nicht mitnehmen konnten. Auch der malaysische Nachbarstaat Sarawak ist bestimmt eine Reise wert, genauso wie das kleine Land Brunei und der indonesische Staat Kalimantan, die ebenso zur Insel Borneo gehören wie Sabah, das Land unter dem Wind.

Inka

Christmasparty

Pünktlich um 14 Uhr am Samichlaus-Tag wurden wir mit einem feinen Apéro im Schützenhaus Rüti/Winkel empfangen.

Das Feuer im Kamin prasselte, und nachdem jeder sein mitgebrachtes Päckchen in die bereitstehenden Körbe gelegt hatte, konnten wir an weihnachtlich festlich geschmückten Tischen Platz nehmen.

Wie schon zu vergangenen Anlässen hatten wir auch diesmal zwei ausländische Gäste. Nancy und Jerry kamen von Vancouver Island/Kanada extra zu diesem Anlass in die Schweiz, und man merkte schnell, dass es ihnen bei uns gefiel.

Nach einer kurzen Begrüssungsrede unseres Präsidenten wurde das Buffet eröffnet. Und dieses war eine echte Überraschung: Sauerkraut, Kassler, Bohnen, Speck, Sied-

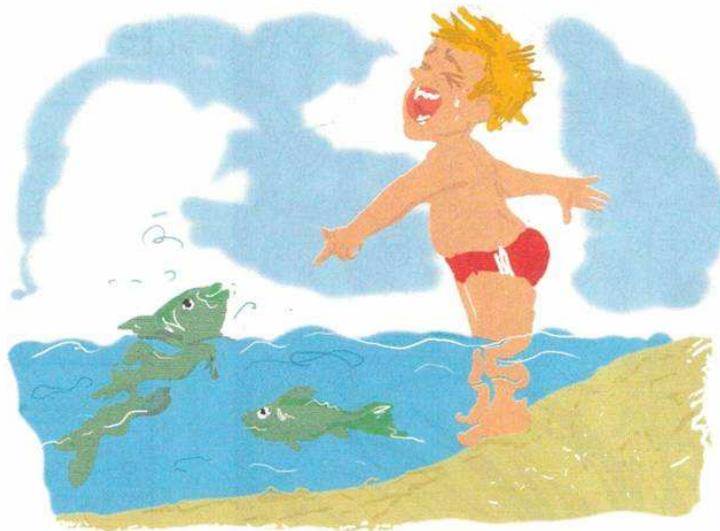
fleisch und Würste, welch ein Schlemmermenü.

Zum Dessert gab es neben Kaffee noch Apfelstrudel, Himbeersahnetorte und Pannetone. Und all dies war zum Nulltarif! Unser Vorstand hatte die gute Idee, dass das Essen aus der Clubkasse bezahlt wird. Die Torte spendete Elisabeth und den Pannetone Doris. Ich kann nur sagen: Herzlichen Dank Euch allen.

Zwischen Hauptgang und Dessert wurden fleissig Päckchen gekauft, und es gab viele freudige Gesichter beim Auspacken. Ich glaube im Namen aller zu sprechen, wenn ich sage, dass es wieder einmal mehr ein super Anlass war und möchte Heinz ganz herzlich für die tolle Organisation danken und natürlich auch all seinen Helfern.

Heidemarie





Wenn Reisen dumm macht

Reisen erweitert den Horizont. Es veredelt den Geist und räumt mit Vorurteilen auf. Sagte der irische Dichter Oscar Wilde. Alles Humbug. Das war vielleicht einmal, als die Söhne aus besserem Hause die obligate, «Grand Tour» genannte Bildungsreise von Paris bis nach Sizilien, zur Wiege der westlichen Zivilisation, unternahmen. Heute, wo einem mit wenigen Mausclicks ganze Bibliotheken zur Verfügung stehen, hat es niemand mehr nötig, zu Bildungszwecken durch die Welt zu reisen. Selbst die Engländer, die einst glaubten, niemand könne Livius und Caesar verstehen, der Rom nicht kenne, sind heute auf Reisen mit ganz anderen Phänomenen konfrontiert, berichtet der englische Reiseverband.

Wie jene britische Familie, die in den schönsten Wochen des Jahres eine böse Überraschung erlebte: Niemand hatte ihnen gesagt, dass im Meer Fische sein würden. «Die Kinder waren geschockt», beschwerten sie sich beim Veranstalter. Überhaupt scheinen Tiere die Ferien gründlich verderben zu können. Moskitos zum Beispiel. Dass die Biester auch zustecken, klagte ein anderer Reisetilnehmer, hätte man ihm verschwiegen.

Grund für Ärger im Urlaub bietet auch immer wieder der Strand. Weil er in Wirklichkeit selten so aussieht wie im Katalog. Das musste auch ein entnervter Badetourist feststellen: Das Bild im Prospekt zeige gelben Sand, schrieb er seinem Reisebüro – tatsächlich sei der Strand aber weiss gewesen. Einem andern hingegen war der Strand schlicht «zu sandig».

Viel zu viele Spanier in Spanien

Anlass zu Kritik geben auch Land und Leute. Ein empörtes Schreiben aus Spanien monierte, es gäbe zu viele Spanier dort, und zudem sei das Essen spanisch. Das einheimische Gewerbe kommt nicht viel besser weg. Es sei eine Frechheit, dass die Ladenbesitzer während der Nachmittagsstunden schliessen und man nicht einkaufen könne: Die Siesta gehöre verboten. Andere waren entrüstet, weil sich die Fünf-Euro-Ray-Ban-Sonnenbrille vom Strassenhändler als Fälschung herausstellte.

Auch das kulinarische Angebot lässt im Ausland oft zu wünschen übrig. Ein Gast einer Hotelkette in Australien beschwerte sich darüber, dass seine Suppe zu dickflüssig gewesen sei – er hatte die Suppenschüssel mit der Saucerterrine verwechselt.

Je exotischer die Küche, desto grösser die Irritation: Ein Indien-Reisender war während seines Goa-Urlaubs schlicht «angewidert», da fast jedes Restaurant Currygerichte servierte – und er scharf gewürzte Speisen nicht mag.

Dass auch das falsche Logis gravierende Folgen haben kann, zeigt das Beispiel der jungen Frau, die mit ihrem Verlobten ein Zimmer mit zwei Einzelbetten gebucht hatte und dann ein Doppelbett vorfand. «Hätten wir das von uns gewünschte Zimmer bekommen, wäre das nicht passiert», schreibt sie entrüstet. Die Frau wurde schwanger.

Logisch, dass ich mir da Sorgen zu machen beginne, was meine nächsten Ferien anbelangt. Wer garantiert mir, dass mir die Grüne Insel nicht zu grün vorkommt oder dass mir blökende Schafe nicht den Schlaf rauben? Vielleicht laufe ich auch Gefahr, Alkoholikerin zu werden, weil mir ein gastfreundlicher Ire ein Guinness spendiert.

Nun, das Schlimmste wäre wohl, wenn der Liedermacher Wolf Biermann recht gehabt hätte, als er sagte, dass manche dümmer zurückkommen, als sie weggefahren sind. Wer, bitte schön, übernimmt dafür die Haftung?

Tatjana Stocker

Neues vom Charity Team

Wir haben ein neues Patenkind! Es ist zwei Jahre alt, hat grosse Knopfaugen, ist quicklebendig und hört auf den Namen Michelle. An unserer letzten Interline Reise durch Sabah auf Borneo besuchten wir das Sepilok Orangutan Rehabilitation Center. Im Namen des IACZ haben wir eine Patenschaft abgeschlossen. Dass „unsere“ Michelle zum Verlieben ist, seht ihr auf den Bildern.

Natürlich haben wir auch an die Menschen gedacht und ein Kinderheim in Sri Lanka sowie die Strassenkinder weltweit unterstützt. Ebenfalls ging ein Beitrag an Pro Ninos in Ecuador.

An unserer Christmas Party konnten wir wieder viele Päckchen verkaufen. Herzlichen Dank an alle Teilnehmer und natürlich an Ria, die 50 % aller Päckchen gebracht hat. Elisabeth Egli brachte wieder

ihre wunderbare Marmelade und die Gläser waren im Nu verkauft. Vielen Dank Elisabeth. Rosemarie Laich gab uns wieder sehr schöne Adventsgestecke zum Verkauf, und diese waren schon weg, bevor sie alle gesehen hatten. Herzlichen Dank liebe Rosemarie.

Dank des guten Verkaufs aber auch der eingegangenen Barspenden konnten wir unser Konto wieder auffrischen. Ihr alle unterstützt uns in irgendeiner Weise und ich danke Euch dafür. Besonders bedanken möchte ich mich bei Ria Bücheli, Elisabeth Egli, Rosemarie Laich, Hilde Meier, Hanns Proksch, Elisabeth Schäublin.

Für das kommende Jahr wünsche ich Euch Gesundheit und alles Gute.

Im Namen des Charity Teams
Eure Heidemarie



Michelle's Story

Date arrived at Sepilok Rehab Centre:	16 th June 2009
Age on arrival:	2 years old
Sex:	Female
Weight on arrival:	5.15 kg

Michelle was found on the edge of an oil palm plantation along Sabah's largest river – the Kinabatangan. It is thought that Michelle and her mother, whilst in search of food, stumbled too close to the nearby palm plantations. The local workers wanted to protect their crop and sent dogs to chase the orangutans away. In the scuffle, mother and baby were separated, putting both in immediate danger. The mother was able to escape into the trees but lost Michelle in her panic to get away.

Luckily the workers rescued the baby, and brought her to the Sepilok Rehabilitation Centre, where she could be cared for properly. Upon arrival, the little orang-utan was extremely traumatised but after a thorough check by the vet, she was pronounced remarkably healthy. Michelle was named after a famous Malaysian actress who was filming at the centre when she arrived, "Michelle Yeoh".

We are pleased to report that Michelle has settled in well. She is an extremely confident climber, and is very independent. She doesn't worry about spiky leaves and branches, and will venture much further in the forest gym than other orangutans in her group. She has to be watched carefully in case she strays too far, and she can be very quick at getting high into the trees.

Michelle also loves playing at the smaller jungle gym. She has now been teamed up with two younger orangutans, Kalabatu and Wulan, who are just over a year old. They are learning the climbing skills Michelle has already mastered.

Michelle has a very healthy appetite, and always likes to touch and smell her food before she tucks in. She is a wiry little orang-utan, and her daily food intake is monitored closely to ensure she stays fit and healthy. She always waits patiently for her food and keeps herself very clean during meal times, being very careful not to spill food or milk.

Although calm and quiet with her food, it's a very different story when it comes to ants! Resting on the grass with her friends, she was bitten on the bottom. Whilst some orangutans have a tolerance to this, Michelle does not. She throws fantastic temper tantrums, waving her hands in the air and letting out an enormous screech as she flees the biting insects. She enjoys her bath time especially if she has bites that need soothing.

It won't be long now before Michelle will be moved into the large exercise enclosure where the bigger, older orangutans spend their days playing and climbing. She has grown tremendously since her arrival and now weighs 8kg. She receives regular health checks and is routinely checked for malaria. We have high hopes for her progress over the next six months, as we believe she is already showing signs of success.

Sepilok Rehabilitation Centre

Srilanka Spende

Liebe Heidemarie, Liebe Interliner

Am 27. Oktober 2009 habe ich das Bubenheim, Jayanthi Childrens-Home, Payagala, in Sri Lanka besucht.

Gegenwärtig sind 39 Buben, zwischen 6-15 Jahren im Heim. Viele der Kinder sind Vollwaisen oder aus sehr armen Familien. Da das Heim nicht gerade an der Hauptstrasse liegt, kommen kaum Touristen vorbei. Darum ist man sehr auf Spenden angewiesen, fehlt es doch an Allem. Beim ersten Besuch diesen Frühling ist mir aufgefallen dass nicht genügend Tische und Stühle vorhanden waren. Der Zeichnungsunterricht wurde auf dem nackten Boden durchgeführt. Die 300 US-Dollar Spende des Charity Teams habe ich eingesetzt für 3 neue Tische und 6 Stühle (siehe Fotos).

Im Gebäude mussten Fenstergitter installiert werden um das Ungeziefer und die Wildtiere fern zu halten. Ein kleiner Kasten um die Mahlutensilien zu versorgen und ein Schloss für das Hauptgebäude waren dringend notwendig. Zudem konnte auch noch ein Coiffeur bestellt werden, um allen Buben wieder mal einen Haarschnitt zu verpassen. Das offerierte Abendessen wurde besonders dankbar angenommen.



Ich hatte ca. 25 T-Shirts und diverse bunte Unterwäsche mitgenommen. Gekauft habe ich an Ort und Stelle, Fussbälle, Tennisschläger, Bälle, Malbücher, Bleistifte, Farbstifte und so weiter. Natürlich wie immer darf frisches Obst nicht fehlen, beliebt sind Äpfel die werden in Sri Lanka teuer importiert. Na ja... es gibt so vieles zu erledigen, habe meistens zu wenig Zeit für Alles.

Freue mich bereits auf die bevorstehende Flohmarkt-Saison, da kann ich wieder einige Batzen für die Kinder zusammensparen.

Trudi Wenger



Für 2010 plant der



folgende Local Events:

- 24. Januar 2010: Fondueparty*
- 9. März 2010: Generalversammlung*
- 25. April 2010: Fischessen auf der Reichenau*



Für 2010 plant der



folgende Local Events:

- 8. Januar 2010: Neujahrsapéro in Frick*



Änderungen bleiben wie immer vorbehalten.



Laufende Updates auf

www.airline-club.org



Anmeldung

Airliner

Nichtairliner

Partner

Gönner

Name: _____ Vorname: _____

Geburtsdatum: _____ Comail: _____

Airline / Firma: _____ Kurzzeichen: _____

Privatadresse: _____

PLZ / Ort: _____ E-Mail: _____

Telefon: _____ Fax: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Der Jahresbeitrag beträgt CHF 60.-- für Airliner und Nichtairliner, CHF 25.-- für Partnermitglieder und mindestens CHF 120.-- für Gönner. Dazu kommt eine einmalige Eintrittsgebühr von CHF 10.--. Als Nichtairliner gelten nur: Flugsicherungsangestellte, Angestellte der Flughafen Zürich AG und der IATA, Mitarbeiter von Touristik- und Speditionsfirmen und der Hotelbranche. Als Partnermitglieder gelten nur im gleichen Haushalt zusammenlebende Partner, wobei einer Vollmitglied sein muss.



Der IACZ wünscht allen viel Spass im Club
und heisst jedes neue Mitglied herzlich willkommen.

*Ich möchte an einem WACA-Anlass teilnehmen
– aber wie?*

Wer sich für die Teilnahme an einem im TAKE OFF publizierten Anlass gemäss WACA-Kalender interessiert, kann das Programm entweder am monatlichen IACZ-Stamm einsehen und allenfalls beziehen, auf der Homepage der WACA im WACA-Kalender ansehen oder bei unserem WACA-Rep. anfordern (am einfachsten per E-Mail).

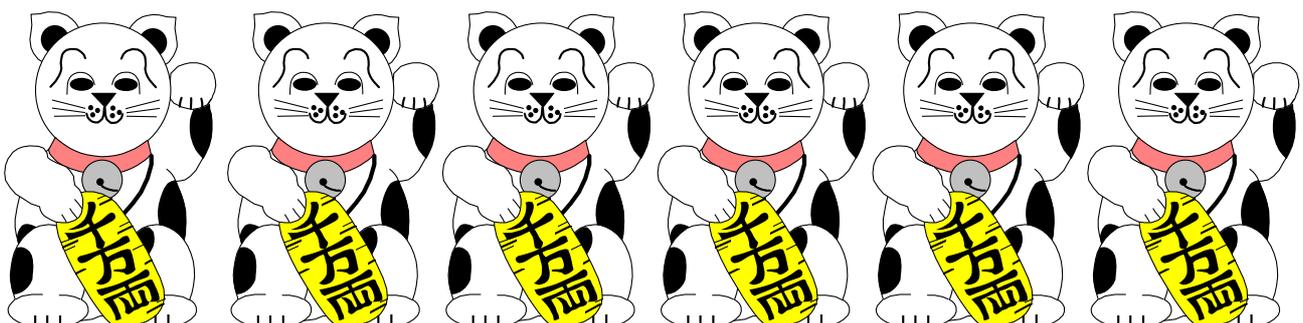
Anschliessend:

1. Das entsprechende **Anmeldeformular ausfüllen.**
2. Dieses dem WACA-Rep. oder dem Präsidenten **zur Unterschrift geben.**
3. Sämtliche **Angaben zur Zahlung der Kosten im Programm sorgfältig studieren.** Je nach Anweisung im Programm bei einer Bank einen **Check** in der Höhe des in der Ausschreibung angegebenen Deposit-Betrages zu Gunsten des veranstaltenden Clubs ausstellen lassen **oder** den angegebenen Deposit-Betrag auf das angegebene Konto **überweisen.** Beachtet ungedingt auch die Informationen betreffend eine allfällige Rückerstattung des Betrages im Annullierungsfall!
4. Das Anmeldeformular und den Bankcheck oder die Überweisungsbestätigung **kopieren** und später als Belege zusammen mit den Reiseunterlagen **auf die Tour mitnehmen.**
5. Die **Originale** der Anmeldung und des Checks bzw. der Überweisungsbestätigung an die auf dem Formular angegebene Adresse des veranstaltenden Clubs **per Einschreiben senden.**

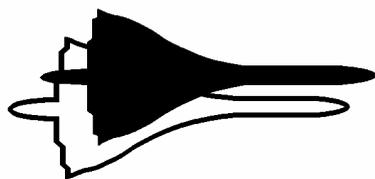
Jetzt ist die **Anmeldung perfekt.**

ACHTUNG: Jeder ist selbst für die Übermittlung seiner vom WACA-Rep. oder Präsidenten unterzeichneten Anmeldung, die Übersendung des Deposit-Betrages und Vor-Ort-Bezahlung des Restbetrages sowie für eine allfällige Wiedererlangung des Deposit-Betrages bei rechtzeitiger Annullierung verantwortlich. Diese Aufgaben übernimmt nicht der Club/WACA-Rep.!

Der IACZ wünscht eine schöne Reise.



WORLD AIRLINES CLUBS ASSOCIATION



c/o International Air Transport Association (IATA)
 800 Place Victoria, P.O. Box 113
 Montreal, Quebec, Canada H4Z 1M1
 Tel.: +1 (514) 874 0202 • Fax: +1 (514) 874 2653 • Tty: YMQWIXB
 Internet <http://www.waca.org> • E-mail address: info@waca.org

Date	Event	Interline Club	Deadline	Cost
Jan 23 - Jan 27 2010	Enjoy Eilat & the Red Sea in the Winter	Israel	December 20, 2009	USD 479.00
Feb 18 - Feb 21 2010	Las Vegas Get Away	San Diego	January 15, 2010	USD 275.00
Mar 14 - Mar 19 2010	Myanmar Excursion	Thailand	TBA	USD 850.00
Mar 19 - Mar 27 2010	Thailand Excursion	Thailand	TBA	USD 825.00
Mar 27 - Apr 01 2010	China Capital Tour	Thailand	TBA	TBA
April 2010	Latin America and Caribbean Regional Meeting, Nassau	Bahamas	TBA	TBA
Apr 09 - Apr 12 2010	Budapest in Spring	Hungarian	TBA	TBA
Apr 09 - Apr 11 2010	Africa, Indian Ocean Islands and Middle East Regional Meeting, Seychelles	Indian Ocean Islands	TBA	TBA
Apr 15 - Apr 18 2010	Get Together and European Regional Meeting, Brighton	Gatwick	TBA	TBA
May 07 - May 09 2010	North American Regional Meeting, New Orleans	Pittsburgh	March 07, 2010	USD 280.00
May 14 - May 16 2010	Far East and Australasia Regional Meeting, Bangkok	Thailand	TBA	TBA
May 14 - Jun 03 2010	Discovery China 2010 - The Silk Road China, Kyrgyzstan, Uzbekistan (Packages A, B and C)	Hong Kong	TBA	tba
May 16 - May 21 2010	Vancouver Island Wineries Tour	Vancouver	March 20, 2010	CAD 799.00
Jun 03 - Jun 06 2010	Jamaica Jump Up	Jamaica	TBA	TBA
Jun 25 - Jun 28 2010	Budapest in Summer	Hungarian	TBA	TBA
Oct 11 - Nov 17 2010	Pre-AGA Tour: Rio de Janeiro and Iguacú Falls, Brazil	Portugal	June 15, 2010	TBA
Oct 14 - Oct 17 2010	Pre-AGA Tour: Salvador, Bahia, Brazil	Portugal	June 15, 2010	TBA
Oct 17 - Oct 22 2010	43rd Annual General Assembly and Interline Celebration, Recife, Brazil	Portugal	July 31, 2010	EUR 625.00
Oct 22 - Oct 26 2010	Pos-AGA Tour: Manaus, Amazonas, Brazil	Portugal	June 15, 2010	TBA
Oct 22 - Oct 26 2010	Pos-AGA Tour: Natal, Rio Grande do Norte, Brazil	Portugal	June 15, 2010	TBA
Nov 14 - Nov 21 2010	Cairo and Nile Cruise	Jordan	October 01, 2010	1,120.00 USD

*Liebe Mitglieder
Liebe Freunde*

*Wir wünschen Euch ein
friedvolles, fröhliches und
feierliches Weihnachtsfest,
ruhige und besinnliche
Festtage und ein gesundes,
erlebnisreiches, friedliches,
spannendes, erfolgreiches,
abenteuerliches, reisefreu-
diges, gutes neues Jahr.*

*Wir würden uns freuen,
Euch im nächsten Jahr oft
an lokalen und internatio-
nalen Anlässen zu sehen.*

*Mit den besten Wünschen
Euer Vorstand*

